

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

39. Jahrgang, Nr. 8

August 1966

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	279
Die Investitionen in der Infrastruktur	285
Familienpolitik in Österreich	295
Die Steigerung der Verbraucherpreise 1953 bis 1966	302
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Einzelhandel und Export lebhaft, aber mäßige Industrieproduktion und Überhandnehmen der Importe — Anhaltende Regenfälle dämpfen optimistische Ernterwartungen — Regierung beschließt Notopfer — Fremdarbeiter ermöglichen etwas höhere Beschäftigung — Preisauflrieb vorläufig durch billige Saisonprodukte überdeckt

Die kräftige Belebung der österreichischen Wirtschaft zu Beginn der Frühjahrssaison hat sich gegen Jahresmitte abgeschwächt. Befriedigend waren die Ergebnisse im Export, Einzelhandel, Fremdenverkehr sowie im Personen- und Güterverkehr. Dagegen ist die Industrieproduktion (besonders die Erzeugung von Investitionsgütern), die sich im Frühjahr kräftig zu beleben schien, wieder zurückgefallen, obwohl die heimische Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern lebhaft blieb. Der Mehrbedarf wurde offensichtlich durch erhöhte Importe gedeckt. In der Landwirtschaft dämpften schwere Regenfälle und Unwetterkatastrophen die optimistischen Erwartungen. Trotzdem werden die Ernten heuer teilweise bedeutend höher sein als im Vorjahr. Der Arbeitsmarkt war im Sommer praktisch ausgeschöpft, die etwas stärkere Verwendung von ausländischen Arbeitskräften konnte die saisonale Anspannung nur wenig mildern. Der leichte Preisauflrieb bei saisonunabhängigen Waren wird

durch die noch immer steigenden Fleischpreise verstärkt. Die Verteuerungen werden jedoch durch die heuer besonders billigen Saisonprodukte überdeckt. Die kräftige Lohnwelle hat bereits fast alle wichtigen Arbeitnehmergruppen erfaßt. Der Kreditapparat hat weiterhin mit Liquiditätsschwierigkeiten zu kämpfen; trotzdem vergab er noch immer mehr Kredite als im Vorjahr.

Die Unwetterkatastrophen im August verursachten schwere Schäden. Die Regierung beschloß unverzüglich ein Sofortprogramm und die Bildung eines Katastrophenfonds, der bis 1970 aus einem 3/oigen Zuschlag zu den direkten Steuern dotiert werden soll.

Auf dem *Arbeitsmarkt* näherte sich die *Beschäftigung* dem Saisonhöhepunkt. Ende Juli gab es 2,434 100 unselbständig Beschäftigte (1,537 500 Männer und 896 600 Frauen), um 15 600 mehr als 1965. Der Zuwachs ist fast nur ausländischen Arbeitskräften zu danken. Mitte Juli wurden im Kon-

tingent 44 700 Fremdarbeiter beschäftigt, 15 200 mehr (12 000 männliche und 3 200 weibliche) als vor einem Jahr. An inländischen Arbeitskräften waren 4 100 Frauen mehr und 3 800 Männer weniger beschäftigt als Ende Juli 1965.

Obwohl die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* im Laufe des Monats Juli etwas stärker zurückging als in den vergangenen Jahren, gab es am Monatsende mit 36 500 (10 200 Männer und 26 400 Frauen) um 2 200 Arbeitslose mehr als 1965. Diese Erhöhung ist allerdings „unecht“, da die Zahl der Stellensuchenden durch „Arbeitslose“, wie ehemalige Karenzurlauberrinnen, die noch Arbeitslosenunterstützung beziehen, ältere Arbeitskräfte, die auf die Zuerkennung der Pension warten, und Arbeitssuchende, die nur kurzfristige Stellen oder einen Nebenerwerb anstreben, aufgebläht wurde. Diese Einflüsse verzerren auch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufsgruppen. Nur die höhere Arbeitslosigkeit unter den Steinarbeitern (gegen 1965 +27%), im Fremdenverkehrsgewerbe (+15%) und unter den Holzarbeitern (+9%) dürfte auf Witterungseinflüsse oder gewisse Verschiebungen im lokalen Bedarf zurückgehen. Weniger Stellensuchende als im Vorjahr gab es nur in den Textilberufen (−11%), unter den Bauarbeitern (−3%) und in den Reinigungsberufen (−2%).

Die Zahl der *offenen Stellen* ging im Juli saisonüblich um 2 000 zurück. Sie war mit 51 500 (29 800 Stellenangebote für Männer und 21 700 für Frauen) so wie im Juni um 4 200 höher als vor einem Jahr. Selbst wenn man die problematischen Arbeitslosendaten heranzieht, entfielen auf einen Stellensuchenden noch 1,4 offene Stellen.

Bis *Mitte August* ist die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden um 300 gestiegen und war um 2 500 höher als 1965.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Juli 1966	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
		1 000 Personen	
Beschäftigte	2 434,1	+16,7	+15,6
Arbeitsuchende	36,5	−2,6	+2,2
Offene Stellen	51,5	−2,0	+4,2

Die *Industrieproduktion* war im Juni je Arbeitstag um 3,3% höher als im Vorjahr. Ohne die Elektrizitätswirtschaft (+12%) verringert sich die Zuwachsrate auf 2,5%, mit Ausnahme von Jänner die bisher niedrigste im laufenden Jahr. Das Wachstum war in allen Industriegruppen schwächer als im Vormonat. Bergbau und Grundstoffindustrie schnitten mit +5% noch relativ gut ab, in den Konsumgüterindustrien ist die Belebung der letzten

Monate wieder abgeflaut (+3,5%), die Investitionsgüterindustrien erzeugten nur gleich viel wie im Vorjahr.

In der Gruppe *Bergbau und Grundstoffindustrie* förderten die Bergwerke um 4% mehr als im Vorjahr. Nur Magnesit (−4%) und Steinkohle (−67%) wurden weniger abgebaut. Günstige Ergebnisse der Erdölwirtschaft (+8%) und der Grundchemie (+6%) steigerten die Produktion der Grundstoffindustrie um 7% über das Vorjahresergebnis. Anhaltender Importdruck und geringe Investitionsneigung der Industrie ließen die Produktion von *Investitionsgütern* auch im Juni stagnieren. Unter den Vorprodukten (+0,4%) übertrafen nur die eisenerzeugende (+3%) und die metallherzeugende Industrie (+7%) das Niveau des Vorjahres. In der Baustoffherzeugung (+2%) stagnierte die stein- und keramische Industrie, dagegen konnten die Holzverarbeitende Industrie (+11%) sowie die Investitionsgüter erzeugenden Sparten der Eisen- und Metallwarenindustrie (+16%) ihre Produktion stark ausweiten. Fertige Investitionsgüter wurden sogar weniger erzeugt als im Juni 1965 (−1%). Außer der Elektroindustrie (+9%) blieben alle Sparten dieses Bereiches unter dem Vorjahresniveau. In der *Konsumgüterindustrie* ist die Entwicklung sehr uneinheitlich. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (+11%) sowie die Verbrauchsgüterindustrie (+6%) waren viel besser beschäftigt als im Vorjahr. Dank der günstigeren Witterung im Juni konnte vor allem die Erzeugung von Bier und Limonaden gesteigert werden. Aber auch die Konserven- und die Süßwarenindustrie schnitten gut ab. Die Erzeugung von Textilien liegt gleichfalls über dem Vorjahresniveau (+5%). Die Lederherarbeitende Industrie produzierte um nahezu 12% mehr als im Vorjahr, damals war aber die Erzeugung besonders niedrig. Auch der starke Produktionsrückgang in der Bekleidungsindustrie (−11%) dürfte auf Zufallsschwankungen beruhen. Die Erzeugung langlebiger Konsumgüter leidet zunehmend unter Importdruck; sie war bereits um 7,5% niedriger als im Vorjahr. Besonders stark mußten Elektroindustrie (−17%), Fahrzeugindustrie (−10%) sowie Eisen- und Metallwarenindu-

Industrieproduktion

	Mai 1966	Juni 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Bergbau und Grundstoffe	+ 6,9	+ 3,3
Elektrizität	+12,7	+11,5
Investitionsgüter	+ 1,0	+ 0,4
Konsumgüter	+ 5,1	+ 3,5
Insgesamt	+ 4,5	+ 3,3

strie, soweit sie Konsumgüter erzeugen, (—5%) ihre Produktion einschränken

Die *Landwirtschaft* hatte zufolge der günstigen Entwicklung der Saaten im Frühjahr mit einer sehr guten Getreideernte gerechnet. Anhaltende Regenfälle vor der Reife und zur Erntezeit haben jedoch diese Hoffnungen zunichte gemacht. Die Nässe behinderte vor allem den Einsatz von Mähdreschern. Das Getreide mußte zum Teil künstlich getrocknet werden, da es in den wenigen Erntetagen unmittelbar vom Feld verkauft wurde und sehr feucht war. Seine Qualität hat stark gelitten; insbesondere Roggen, der größtenteils lagerte, wuchs teilweise aus. Im ganzen dürfte die Ernte auch mengenmäßig nur mittelgut gewesen sein. Dagegen haben sich Futter- und Zuckerrüben sowie Obst und Wein überdurchschnittlich entwickelt. Auch die Wiesen und Weiden sowie die Kleeschläge lieferten in den vom Unwetter nicht betroffenen Gebieten in den letzten Wochen reichlich Futter für die Viehbestände. Ob damit die Einbußen der Getreideernte an Menge und Qualität ausgeglichen werden, kann zur Zeit noch nicht beurteilt werden.

Im Juni kam um 9% weniger *Brotgetreide* auf den Markt als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Marktleistung im Wirtschaftsjahr 1965/66 war mit 634.000 t um 23% niedriger als 1964/65. Im Juni lieferte die Landwirtschaft um 2% mehr *Milch*, aber um 12% weniger *Fleisch* als ein Jahr vorher; es gab um 20% und 8% weniger Schweine- und Kalbfleisch und nur um 3% mehr Rindfleisch. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann war im II. Quartal die Marktproduktion an Milch um 2% höher als im I. Quartal, an Fleisch jedoch um 9% niedriger; die Schweinefleischproduktion ging um 10%, die Rind- und Kalbfleischproduktion um 7% und 6% zurück. Im I. Halbjahr wurden mit 10.200 t und 10.100 t um 44% und 17% weniger Schlachtrinder und NutZRinder ausgeführt als 1965. Dagegen war der *Export* von Rind- und Kalbfleisch mit 2.700 t fast dreimal so hoch wie im Vorjahr. Insgesamt wurde jedoch weniger Vieh und Fleisch ausgeführt als 1965. Im Juli und August nahm die Schlachtviehausfuhr weiter ab, da Italien neben 16% Zoll noch einen Abschöpfungsbetrag von 3/10 S je kg plus einen 60%igen Zuschlag einhob.

Landwirtschaft

	Mai 1966	Juni 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide	- 22,3	- 8,5
Milch	+ 6,9	+ 2,2
Fleisch	- 5,6	- 11,7

Die Nachfrage nach *Energie* ist weiterhin ziemlich lebhaft. Die Zuwachsrate vom I. Quartal (gegen das Vorjahr +5,8%) dürfte auch im II. Quartal ungefähr erreicht worden sein. Im Juni war der *Abatz von Kohle* bemerkenswert flott (+14%), der Verkauf von *Erdölprodukten* relativ schwach (+8%), und der *Stromverbrauch* nahm gleich stark zu wie im Durchschnitt des I. Halbjahres (+5%). Die hohen Kohlenbezüge erklären sich zum Teil aus Zufallsschwankungen (die Kokerei Linz und die Gaswerke bezogen im Juni um 58% und 27% mehr Kohle als im Vorjahr), zum Teil aus Lagerkäufen der Elektrizitätswirtschaft (+26%). Die kalorischen Werke erzeugten wohl mehr Strom als im Vorjahr (+25%), dennoch wurden 82% der Kohlenbezüge gelagert. Damit stiegen die Lager erstmals auf 1,2 Mill. t SKE. Sie waren um 7% größer als im Mai und um 60% größer als 1965. Einschließlich der Halden der heimischen Kohlengruben befanden sich Ende Juni 1,380.000 t Kohle (SKE) auf Lagerplätzen, das entspricht der halben Jahresförderung 1965.

Dank dem weiterhin günstigen Wasserdargebot (der Erzeugungskoeffizient der Laufkraftwerke lag im Juni um 9% über dem langjährigen Durchschnitt) war die hydraulische *Stromerzeugung* wieder um 7% höher als im Vorjahr. Insgesamt wurde um 10% mehr Strom gewonnen. Fast ein Drittel der inländischen Stromerzeugung (31%) wurde *exportiert*. Die Erhöhung der Mineralölsteuer hat sich ab 1. Juni auf die Nachfrage nach Heizöl und Treibstoffen nur wenig ausgewirkt. Trotz Vorratskäufen im Mai wurde im Juni nur um 4% weniger Benzin und um 6% mehr Dieselöl abgesetzt. Heizöl wurde nach vorläufigen Angaben sogar um 15% mehr bezogen als im Vorjahr (inländisches +37%, ausländisches —10%).

Energieverbrauch

	Mai 1966	Juni 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	+ 6,9	+ 14,4
Elektrizität ¹⁾	+ 2,5	+ 5,1
Erdölprodukte	+ 30,4	+ 7,6
Erdgas	+ 22,7	+ 24,2

1) Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Der *Güterverkehr der Bundesbahnen* war im Juni entgegen der saisonüblichen Entwicklung merklich lebhafter als im Mai. Mit 744 Mill. n-t-km wurde die bisher höchste Leistung im Juni erzielt, um 12% mehr als im Vorjahr. Fast die Hälfte des Zuwachses entfiel allerdings auf Transite. Der Güterverkehr auf der *Donau* war weit höher als 1965, da die *Schifffahrt* heuer nur kurzfristig durch Hoch-

wasser behindert wurde, im Vorjahr aber längere Zeit eingestellt werden mußte. Die Transporte erreichten die in Normaljahren üblichen Leistungen; trotzdem blieb ein Teil der österreichischen Transportkapazität ungenutzt. Der *Straßenverkehr* mit *Lastkraftwagen* dürfte weiterhin beachtlich expandieren. Der Dieselölverbrauch war um 6%, die Zahl der Neuzulassungen von Lastkraftwagen um 28% höher als im Juni 1965. Obwohl Pfingsten heuer in den Mai fiel, im Vorjahr aber in den Juni, war der *Personenverkehr* mit Massenverkehrsmitteln, vermutlich dank der günstigeren Witterung, im Juni etwas stärker als im Vorjahr. Auch der *Individualverkehr* mit Personenkraftwagen dürfte lebhafter gewesen sein. Der Benzinabsatz war zwar etwas geringer als im Vorjahr, wegen der Preiserhöhung ab 1. Juni waren aber vermutlich Käufe in den Mai vorverlegt worden.

Verkehr

	Mai 1966	Juni 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+ 7,2	+18,8
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 4,2	+ 2,2
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+10,1	+ 6,6

Nach dem bemerkenswert günstigen Geschäftsgang im Mai schnitt der *Einzelhandel* auch im Juni relativ gut ab. Seine Umsätze nahmen gegen Mai stärker zu, als saisongemäß zu erwarten war (+3% gegen +1%). Sie lagen nominell um 6,5% und real um 6% über dem Vorjahr, obwohl das Pfingstgeschäft heuer schon in den Mai fiel. (Allerdings hatte der Juni einen Verkaufstag mehr als im Vorjahr.) Die Konjunkturlage des Einzelhandels läßt sich — da der Saisonablauf nicht nur von Mai auf Juni (Pfingsttermin), sondern auch von April auf Mai (Witterungseinfluß) vom Vorjahr abwich — nur aus dem Quartalsergebnis richtig beurteilen. Im II. Quartal verkaufte der Einzelhandel nominell um 8% und real um etwa 6% mehr als im Vorjahr, gegen 7% und 3% im I. Quartal. Die reale Nachfrage hat sich somit seit dem Frühjahr vor allem dank dem nachlassenden Preisauftrieb (Saisonprodukte waren sogar billiger als im Vorjahr) merklich belebt. Die Erlöse dagegen haben nicht viel stärker zugenommen als vorher.

Im Juni fiel nur der Geschäftsgang in der Bekleidungsbranche schwächer als saisonüblich aus. Wahrscheinlich infolge des ungünstigen Wetters in der zweiten Monatshälfte waren die Umsätze um 12% niedriger als im Mai (in anderen Jahren mit Pfingsten im Mai nur um durchschnittlich 8%) und um 4% (real um 6%) geringer als im Vorjahr.

Schuhe, die im Mai überdurchschnittlich lebhaft gekauft wurden, schnitten schlechter ab (—9%) als Textilien (—3%), Lebensmittel wurden dagegen um 7% (real um etwa 8%), Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes um 9% (7%), Tabakwaren um 10% (10%) und „Sonstige Waren“ um 13% (11%) mehr abgesetzt als im Vorjahr.

Im Gegensatz zu den Vormonaten hat der Einzelhandel im Juni wieder etwas reger eingekauft. Die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen gegen das Vorjahr stärker zu (+8%) als die Umsätze (+7%). Es wurde somit mehr auf *Lager* gelegt als im Vorjahr. Der Lagerabbau, der in den letzten Monaten ständig zugenommen hatte, verringerte sich dadurch wieder etwas. In der Bekleidungsbranche, deren Lagerbestände Ende Mai schon um 14% niedriger waren als im Vorjahr, haben die Wareneingänge sogar um 13% zugenommen, wogegen die Umsätze um 4% gesunken sind.

Einzelhandelsumsätze

	Mai 1966	Juni 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kurzlebige Güter	+12,6	+ 6,1
Langlebige Güter	+12,1	+ 8,8
Insgesamt	+12,5	+ 6,5

Die *Ausfuhr* war im Juni mit 3.686 Mill. S um 11% höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Die hohe Zuwachsrates erklärt sich vorwiegend aus der größeren Zahl an Arbeitstagen; je Arbeitstag wurde nur um 6% mehr exportiert als 1965. Am stärksten expandierte (unbereinigt) die Ausfuhr von Fertigwaren (+15%). Sie hat in allen wichtigen Warengruppen zugenommen; Maschinen und Verkehrsmittel wurden um 14,5%, andere Fertigwaren um 16% mehr ausgeführt. Der Export halbfertiger Waren ist weiterhin viel höher als im Vorjahr (+13%). Die lebhaftere Nachfrage auf den internationalen Märkten ließ den Auslandsabsatz von NE-Metallen stark steigen (24%). Auch Garne, Gewebe und Textilien schnitten viel günstiger ab als im Vorjahr (+15%). Die Ausfuhr von Rohstoffen hingegen wuchs nur mäßig (+5%), die von Nahrungs- und Genußmitteln (—14%) wird durch geringe Lebendviehexporte gedämpft. Wie in den letzten Monaten entwickelte sich der Export in die EFTA (+19%) und nach Nordamerika (+23%) günstiger als in die EWG (+9%) und nach Osteuropa (+12%).

Die *Einfuhr* stieg im Juni wieder kräftig. Die österreichische Wirtschaft bezog ausländische Wa-

ren im Wert von 5.170 Mill. S, um 25% mehr als im Vorjahr. Ähnlich hohe Zuwachsraten gab es zuletzt 1960. Auch nach Arbeitstagen bereinigt bleibt ein Wachstum um 19%. Der starke Einfuhrsog erfaßte alle Warengruppen. Am kräftigsten wuchsen mit 31% die Importe von Nahrungsmitteln. Insbesondere wurde viel mehr Lebendvieh und Getreide aus dem Ausland bezogen. Es wurden um 25% mehr Maschinen und Verkehrsmittel sowie um 29% mehr andere Fertigwaren eingeführt als im Vorjahr. Die Importe von Rohstoffen (+21⁵/₁₀) und halbfertigen Waren (+23%) nahmen fast ebenso stark zu. In allen Warengruppen waren die Einfuhrzuwächse größer als die Ausfuhrzuwächse. Auch in der Einfuhr belebte sich der Handelsverkehr mit der EFTA am stärksten (+41%). Ihr Anteil am Gesamtimport stieg von 15% auf 17%. Am Importboom waren sämtliche EFTA-Staaten beteiligt. Aus Portugal und Finnland wurde doppelt soviel bezogen wie vor einem Jahr, aus der Schweiz und Norwegen um die Hälfte mehr. Die Importe aus der EWG und aus Osteuropa wuchsen weniger rasant, waren aber doch um 24% und 20% höher als im Juni 1965.

Außenhandel

	Mai 1966		Juni 1966	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3.562	+ 4,1	3.686	+11,1
Einfuhr	5.034	+14,9	5.170	+25,4
Handelsbilanz	-1.472	+53,3	-1.484	+83,9

Der kräftige Einfuhrsog ließ den *Einfuhrüberschuß* weiter steigen. Er war im Juni mit 1.484 Mill. S um 677 Mill. S höher als im Vorjahr. Selbst der saisonüblich kräftig anlaufende *Fremdenverkehr* konnte ihn nicht wettmachen. Per Saldo gingen 1.452 Mill. S an Reisedevisen ein, um 8% mehr als im Vorjahr. Die Steigerung der Deviseneinnahmen um 11% auf 1.890 Mill. S fiel weit stärker ins Gewicht als die Zunahme der Devisenausgaben der Österreicher für Auslandsreisen um 22% auf 438 Mill. S.

Die *valutarischen Reserven der Notenbank* (netto) stiegen im Juni um 590 Mill. S und im Juli um 1.922 Mill. S, um 390 und 809 Mill. S stärker als im Vorjahr. Die angespannte Liquiditätslage bewog den Kreditapparat, im Juni per Saldo 65 Mill. S Auslandsguthaben abzuziehen (für Juli liegen noch keine Daten vor), wogegen er im Vorjahr noch 460 Mill. S im Ausland angelegt hatte. Der Bargeldabfluß in die Wirtschaft hielt sich mit 694 Mill. S (Juni) und etwa 1 Mrd. S (Juli) in der Größen-

ordnung des Vorjahres, durch Kundeneinlagen bei der Notenbank verlor der Kreditapparat im Juni 364 Mill. S und erhielt im Juli 472 Mill. S. Seine inländischen liquiden Mittel (Notenbankguthaben minus Notenbankverschuldung) sanken im Juni um 470 Mill. S und stiegen im Juli saisongemäß um fast 1¹/₄ Mrd. S. Die Mindestreservenüberschüsse des Kreditapparates waren Ende Juni um 44 Mill. S, die Notenbankverschuldung aber um 2.410 Mill. S höher, die Auslandsnettoposition um 2.721 Mill. S niedriger als im Vorjahr.

Dem *Kreditapparat* flossen im Juni nur 886 Mill. S Einlagen zu, knapp zwei Drittel soviel wie im Vorjahr. Trotz seiner angespannten Liquidität legte er 1.727 Mill. S in Krediten und 298 Mill. S in Wertpapieren an, um 240 und 91 Mill. S mehr als 1965. Vor allem die Sparkassen weiteten ihre Kredite stark aus (662 Mill. S gegen 215 Mill. S im Vorjahr), Landeshypothekenanstalten und Kreditgenossenschaften hingegen gewährten weniger Kredite als im Vorjahr. Durch die starke Kreditexpansion wurden die bisherigen Kreditplafonds der Kreditkontrollabkommen verhältnismäßig stark überzogen. Vermutlich war dies nur kurzfristig der Fall, da die Plafonds am 1. Juli erweitert wurden. Wertpapiere dürfte der Kreditapparat überwiegend unfreiwillig gekauft haben; allein von der Wiener Stadtanleihe mußte er 240 Mill. S übernehmen.

Auf dem Kapitalmarkt änderten sich erwartungsgemäß während der Sommerpause die schon früher vorherrschenden Trends nicht. Auf dem Rentenmarkt gaben die Kurse abermals etwas nach und der Aktienkursindex sank um 1⁴/₁₀ (Juni) und 0⁵/₁₀ (Juli). Die Börsenumsätze waren sehr gering.

Das *Preisniveau* wird weiterhin von entgegengesetzten Tendenzen beeinflusst. Die steigenden Fleischpreise verstärken den leichten konjunkturellen Preisauftrieb, der gegenwärtig noch durch billige Saisonprodukte verdeckt wird. Der Index der *Verbraucherpreise* (VPI I für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ging im Juli um 1⁴/₁₀ auf 128,1 (1958=100) zurück und lag minimal unter dem Niveau des Vorjahres (-0¹/₁₀); ohne Saisonprodukte war er um 3% höher. Von Juni auf Juli sind die Preise für Saisonprodukte um 14⁵/₁₀ gesunken; die Fleischpreise zogen weiter an, mit 0⁸/₁₀ aber schwächer als im Vormonat (+4¹/₁₀). Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Preise im Teilindex für Ernährung stark verändert: Obst (-13%), Gemüse (-28%) und Kartoffeln (-50%) waren bedeutend billiger, teurer wurden Fleisch um 10⁷/₁₀ (Rindfleisch 6%, Kalbfleisch 8⁶/₁₀, Schweinefleisch 15¹/₁₀), Eier um 4³/₁₀ und die übrigen Produkte

um 1,9% Schaltet man die Preise von Saisonprodukten und Fleisch aus, so ist der Index von Juni auf Juli um 0,3% gestiegen und war um 2,2% höher als vor einem Jahr. Besonders stark erhöhte sich gegen den Vormonat der Teilindex für Verkehr (+1,9%), weil die Tarife der städtischen Verkehrsmittel in Graz durchschnittlich um 33% gesteigert wurden.

Im August waren Saisonprodukte weiterhin relativ billig (nach den Marktamtsnotierungen -20% gegen 1965), die Verteuerung für Fleisch setzte sich fort (+1,1% gegen Juli und 11% gegen das Vorjahr). Die Erhöhung der Bahntarife trat am 1. August in Kraft. Ferner beginnen die Unternehmer die aus der letzten Lohnwelle resultierenden höheren Arbeitskosten auf die Preise zu überwälzen. So hat die Paritätische Kommission in sehr lohnintensiven Zweigen der Metallverarbeitung Preiserhöhungen von 4% bis 5% genehmigt. Ferner wurden Holzschutzmittel (6,7%), Hohlziegel (3,5%) und sonstige Ziegel (4%) teurer. Über weitere Anträge auf Preiserhöhungen (Limonaden, Zündhölzer, glatte Kilowäsche) wurde noch nicht entschieden.

Der Index der *Großhandelspreise* fiel im Juli um 1,5% auf 104,0 (1964=100) und lag so wie der Verbraucherpreisindex etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Die Preise für die meisten Fertigwaren, Rohstoffe und Halberzeugnisse haben sich seit Juni nicht verändert oder gingen etwas zurück. Der Teilindex für Agrarerzeugnisse-, Lebens- und Genußmittel sank insgesamt um 4%. Im einzelnen wurden

Nahrungsmittel und Getränke (-4,4%), Lebewild (Lebendvieh) (-4,2%; im Juni +4,3%), Getreide (-3,8%) sowie Futtermittel (-0,9%) billiger.

Die *Lohnwelle* hat bis Juli fast alle großen Arbeitnehmergruppen erfaßt. Erst kürzlich hat die Paritätische Kommission auch den Lebens- und Genußmittelarbeitern (Fleischverarbeiter, Essigerzeuger) „Grünes Licht“ für Lohnverhandlungen gegeben. Weitere kleinere Gruppen verhandeln bereits über Lohnerhöhungen, die Forderungen der Angestellten im Gewerbe wurden zurückgestellt.

Der (reformbedürftige) Index der Arbeiter-Netto-Tariflöhne wies im Juli erstmals seit einem Jahr eine stärkere Lohnerhöhung aus, trotzdem lag er nur um 3,4% über dem Vorjahr. Dagegen stiegen die Industrieverdienste im Juli brutto um 10,0% (Arbeiter: 7,6%, Angestellte: 15,6%), sie waren damit um 11,7% höher als 1965. Die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter lagen im Juni brutto um 6,6%, die Stundenverdienste um 6,2% (ohne Baugewerbe um 9,8%) über dem Vorjahresstand.

Preise und Löhne

	Juni 1966	Juli 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 2,4	+ 0,1
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	- 1,1	- 0,1
ohne Saisonprodukte	+ 2,9	+ 3,0
Tariflöhne, Wien ¹⁾	-	+ 2,8
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+ 4,8	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen